

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 8.

Pränumerationspreise:  
Für Laibach: Ganzl. fl. 8.40;  
Ausstellung ins Ausland: 25 fr.  
Mit der Post: Ganzl. fl. 12.

Donnerstag, 10. Jänner 1878. — Morgen: Hyginus.

Insertionspreise: Ein-  
haltige Petitzeile à 4 fr., bei  
Wiederholungen à 3 fr. An-  
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

## Politische Rundschau.

### Inland.

Am 8. d. fand in Wien eine Ministerrathssitzung statt, in welcher Vorbereitungen für den Wiederbeginn der Reichsrathssitzungen und wichtige Personalfragen auf der Tagesordnung standen; zu letzteren zählt man die Ernennungen der Präsidenten des Obersten Rechnungshofes, des Bankgouverneurs und jene mehrerer Landeschefs; Freiherr v. Weber in Prag und Graf Taaffe in Innsbruck sollen für andere Posten bestimmt sein.

Die Direktoren der österreichischen Kreditanstalt und der ungarischen Kreditbank, Theodor Ritter v. Hornbostel und Vincenz v. Weninger, haben sich nach Paris begeben. Als Zweck dieser Reise wird die Abrechnung der Emission der ungarischen Goldrente und Besprechungen über das weitere Vorgehen bei diesem Geschäft angegeben.

Der Zollauschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses acceptierte die Zollsätze auf Leinen- und Baumwollgarne, Baumwollwaren, Schafwollgarne, Schafwollwaren, Seidenkleider und Fußwaren.

Ein offizielles Wiener Blatt besprach die Beziehungen Oesterreichs zu Italien, und „Popolo Romano“ entgegnet auf diese Expectationen folgendes: „Italiens Gefühle gegen Oesterreich-Ungarn sind loyal. Wir haben unsere Unterschrift in einem Vertrage verpfändet und werden dieselbe immer zu achten wissen. Wenn aber die künftigen Ereignisse für Oesterreich vortheilhafte territoriale Veränderungen herbeiführen sollten, würde dieses selbst eine alte und höchst bescheidene nationale Aspiration unsererseits nur ehrbar finden können.“

Die „Presse“ behandelt an leitender Stelle die politische Lage des türkischen Reiches. Der langathmige Artikel lautet in kurzen Zügen, wie folgt: Rasch und unaufhaltsam vollzieht sich der Niedergang des türkischen Reiches, binnen wenigen Wochen marschieren die russischen Truppen auf der Straße nach Konstantinopel; der kopflosen

Regierung des Divans ist es gelungen, die Anarchie, die im Innern der Hohen Pforte herrscht, auch in die tapferen Reihen der türkischen Armee zu verpflanzen; alles Vertrauen in die türkische Heeresleitung ist geschwunden; Rußland dürfte sich nicht Zeit nehmen zu diplomatischen Verhandlungen; England ist zu spät in die Action getreten, und es dürfte der englischen Regierung nicht gelingen, die Kriegsarbeit Rußlands zu hindern oder aufzuhalten; wenn England eine Rettung der Türkei und die positive Theilnahme an der Ordnung der Orientwirren ernstlich gewollt hätte, dann hätte es dies zu jener Zeit erklären und mittelst seiner Flotte demonstrieren müssen, als es sich veranlaßt sah, dem russischen Kabinette jene Punkte mitzutheilen, welche seitens Großbritanniens als unmittelbar englische Interessen berührend angesehen werden und welche es daher seitens Rußlands bei dessen Kriegs- und Friedensunternehmungen respectiert werden sehen möchte. Das genannte Blatt bedauert, daß die Türkei von ganz Europa in der Kriegssache im Stiche gelassen wurde, und wünscht, daß die Lenker des türkischen Staatsschiffes ohne Verzug zum vollen Bewußtsein der traurigen Lage der Türkei kommen mögen. Die Staatsmänner der Hohen Pforte müssen alle Hebel in Bewegung setzen, um zu verhindern, daß die siegreich vordringenden Russen nicht in die heilige Moseenstadt am Bosporus einziehen. Die „Presse“ schließt ihren türkischen Todtengang mit folgender Stelle: „Sollte die Türkei noch zu neuem Leben innerhalb eines begrenzten Territoriums erwachen, dann werden eben andere Kräfte und andere Persönlichkeiten sich der Pforte und ihrer Staatsgeschäfte bemächtigen, als jene sind, welche bisher vergeblich hofften, mit parlamentarischem Süßwasser und mit europäischem Parfüm die türkische Fäulnis bewältigen zu können.“

### Ausland.

Die „Kreuzzeitung“ erfährt, daß eine engere Verbindung der deutschen Reichsverwaltung mit

der preussischen Staatsverwaltung zwar verschiedentlich erörtert, über die schließliche Gestaltung und Art der Durchführung derselben jedoch noch keine feste Entscheidung getroffen worden sei. Bestätigt wird, daß Preußen dem Bundesrath die Tabaksteuererhöhung vorschlagen will. Man verspricht sich davon etwa 24 Millionen Mark.

Der „Moniteur“ meldet, die französische Regierung werde die unveränderte Annahme des Budgets als Vertrauensact verlangen.

Der „Morning-Post“ zufolge finden zwischen den Kabinetten von London und Petersburg telegraphische Pourparlers statt, über deren Erfolg unmöglich etwas Bestimmtes vorausgesagt werden kann. Der „Daily Telegraph“ meldet: Der englische Ministerrath beschloß, der Türkei zum Waffenstillstande zu rathen; allein gleichzeitig notificierte England dem russischen Kabinett, daß der Friede nur unter Hinzuziehung Englands geschlossen werden könne. Den „Times“ dagegen meldet ihr Petersburger Korrespondent: Die Aussichten auf einen Waffenstillstand verschwinden. Der „Constitutionnel“ sagt, die Pforte werde nicht eher einen Separatfrieden schließen, als bis sie von England definitiv verlassen ist. Die Pforte hat bereits Symptome des Entgegenkommens gezeigt. Einer ihrer Botschafter an einem mitteleuropäischen Hofe erklärte bereits vor einigen Tagen im Namen seiner Regierung, daß dieselbe bei den Friedensverhandlungen die Integrität des türkischen Reiches nicht mehr als Basis beanspruche.

Das neue liberale Ministerium in Brasilien hat sich in folgender Weise constituirt: Silveira Simimbu, Präsidium und öffentliche Arbeiten; Herval, Krieg; Leoncio, Inneres; Casafette, Aeußeres; Villabella, Marine; Anbrade Pinto, Finanzen.

## Vom Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung der türkischen Besatzung von Sofia gegen Kostonbil wird fortgesetzt. Am 4. d. nachts besetzte eine Kavallerie-Abtheilung Dubniza

## Feuilleton.

### Pola,

#### Oesterreichs Central-Kriegshafen.

(Fortsetzung.)

Wir steigen weiter abwärts zu dem Arsenal. Wol eine gute Viertelstunde raschen Schrittes würde es brauchen, um die Mauer abzuschreiten, welche sein ausgebreitetes Areal von der Stadt abschleidet. Und nahezu die ganze Länge dieser Mauer erstreckt sich auf dessen Hauptgebäude, die Front dem Hafen zugewendet, an dessen prachtvollem Quai in unabsehbarer Reihe die stolzen Kriegsfahrzeuge vom massenhaften Kasemattschiff bis zur kleinsten Dampfbarke anlagern. Wer aber könnte bei flüchtigem Besuche die Menge der Nebengebäude zählen, die sich als kreisende, hämmende, rauschende, schnurrende oder schweigsam bewegte Maschinen- und Arbeitsstätten für den Marinebedarf an den Hauptbau anschließen? Man begreift es kaum, wie dies alles hier vereinigt

werden konnte, ohne sich gegenseitig zu beeugen und den wimmelnden Verkehr auf dem offenen Raum störend zu beeinträchtigen. Erst allmählig gewahrt man dann, wie auch dieser Verkehr, sorglich gegliedert und organisch vertheilt, der strengen Ordnung aller Bewegung sein zweckmäßiges Nebeneinandergleiten, sein zusammenwirkendes Ineinandergreifen verdammt. Es ist eben jenes genau berechnete „Gleite mit Weile“ großer industrieller Etablissements, welches dem Romantiker ein Greuel mechanischer Prosa erscheint, jedoch in so kolossalen Umfängen eingehalten und so unermesslich verschiedeneartige Leistungen erzeugend, auch der unbetheiligtesten Anschauung etwas von dem erhabenen Eindruck einer unaufhaltbaren Elementargekraft aufdrängt. Der einzelne Mensch wird freilich zum verschwindenden Stifchen des ungeheuerlichen Mechanismus, der allumsfassende Leistungsgewalt, der auch das unbedeutendste Stifchen in Acht halten muß, ist alles. Abgesehen von dem leitenden und ordnenden Personal, abgesehen von den technischen Leitungen der Marine selbst, arbeiten regelmäßig und jahraus jahrein etwa

1500 Menschen in den Arsenalwerkstätten. Nicht bloß Männer, sondern für gewisse feinere Handierungen auch eine nicht geringe Anzahl von Frauen. In der Mehrzahl sind Italiener der Küste, seltener Slaven des Innenlandes, die Werkführer und Vorarbeiter häufig Deutsche. Und auch dies bleibt nicht ohne Weiterwirkung nach außen im Lande, denn namentlich der Italiener wendet sich gewöhnlich niemals wieder von der industriellen zu einer anderen Beschäftigung zurück, während der Slave nicht ungern die ländliche Heimat wieder aufsucht und die erlernten manuellen Fertigkeiten dort geschickt zu verwerthen weiß. Was aber in all' diesen Werkstätten geschaffen und geleistet wurde, sammelt sich, Gleiches zu Gleichem, nach sorgfamer Prüfung in den Riesenräumen des Arsenal. Die Abtheilung „Stabilimento tecnico“ des Triestiner Lloyd zeigte dem Besucher der Wiener Weltausstellung ein höchst instructives Uebersichtslager mindestens aller Arten und Manigfaltigkeiten des Marinebedarfs. Doch auch wer das Lloyd-Arsenal selber in Triest besichtigte, wird im Arsenal von Pola vor der Massenhaftigkeit

und verhinderte so die Vereinerung der Fliehenden mit dem Armeecorps Suleiman Pascha's. Die dritte Grenadierdivision und die Donischen Kosaken haben mit den durch den Trojan-Paß nach Kalosfer vorgerückten Truppen Stobeleffs die Verbindung hergestellt. Das Corps Gurko's ist nach den letzten Nachrichten bis zur Linie Dubniza-Zhtiman-Panadjurische-Kalosfer vorgerückt. Die serbischen Truppen haben Trn (8 Meilen westlich Sofia. D. R.) besetzt und rücken gegen Bresnit vor.

Ein Theil der türkischen Truppen aus dem Schipla-Paße ist nach Jeni-Sagra abgezogen, von wo aus die dort concentrirten Truppen die einzeln über den Balkan debouchierenden russischen Colonnen angreifen sollen. Reuf Pascha, der neue Serdar Ekrem, soll sein Hauptquartier nach Jeni-Sagra verlegen.

Am 2. d. M. besetzten die Detachements der Generale Danville und Brod Slatiza, von wo sich die Türken in östlicher Richtung zurückzogen. Ein Theil der Truppen Danville's, dieselben verfolgend, besetzte bereits Taschen.

Am 3. d. wurde Petrischewo besetzt. Die Türken zogen sich von dort längs der Ebene von Topolniza gegen Pojbrn und anscheinend gegen Tatar-Basardschik zurück, aber unsere Truppen, welche die Türken verfolgten, rückten bis Pojbrn vor, welcher Ort noch vom Feinde besetzt ist. Wegen Mangels an Umgehungsstraßen war nur eine direkte Verfolgung möglich. Nach Meldungen der Eclairure vor Samakowo und Zhtiman stehen noch bedeutende Detachements türkischer Kavallerie hinter Zhtiman.

Beim Detachement des Thronfolgers fanden kleinere Scharmügel bei Solenik, Konstanza, Saldina, Omurkioi, Gagowa und Chaidarkioi, dann auf der Straße von Osman-Bazar und Umgebung, bei Tcheremittler, Kapurum und Jenidsche statt. Bei allen diesen Blänkeleien wurden russischerseits 3 Soldaten getödtet und 11 verwundet. Bei Omurkioi wurden 170 Pferde und verschiedenes Vieh erbeutet.

An der Drina fanden ununterbrochen Scharmügel statt. Die Türken versuchten den Uebergang bei Bujukitsch-Abda erfolglos. Eine Abtheilung des Favor-Corps wurde gegen Mitrowiza gesendet, um die Bahnverbindung mit Salonichi abzuschneiden; eine andere marschierte gegen Pristina, um die Verbindung Albanien's mit Rumelien abzuschneiden. Zwei kleinere Gefechte am Favor hatten für die Serben einen ungünstigen Ausgang.

Die Serben sollen Sofia besetzen. Außerdem verlangt der Großfürst die Cooperation von 40,000 Serben mit Gurko's Truppen, um ungehindert gegen Zhtiman vorzudringen, nachdem der Balkan für größere russische Truppencorps

schwer passierbar ist. Das serbische Hauptquartier soll nach Sofia verlegt werden.

Die Russen haben Solenik angegriffen, wurden jedoch zurückgewiesen. Im Schipla-Paße dauert der Geschützkampf fort.

Am Lom-Fluß erlitten die russischen Truppen einige Schlappen.

## Zur Tagesgeschichte.

— Gegen die Czechisierung der Schulen. Im Brüner Gemeinde-Ausschusse kam die Petition um Errichtung zweier czechischer Volksschulen zur Verhandlung, und wurde einstimmig die Ablehnung beschloffen, da die an der Brüner czechischen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt bestehenden Uebungsschulen ohnedies höchst ungenügend besucht sind.

— Personalausschicht. Baron Schwarz-Senborn soll demnächst in den Ruhestand treten.

— Geschäftsstöckung. In Wien haben in einer Woche 115 Gewerbsinhaber ihren Geschäftsbetrieb eingestellt.

— Von der Kriegsmarine. Am 4. d. ist in Pola das Kasemattschiff „Custoza“, von Smyrna kommend, eingetroffen; dasselbe wird in den nächsten Tagen gedockt werden und dürfte wol in Ausrüstung verbleiben, in welchem Falle ein Theil des Stabes und die ausgebildete Mannschaft gewechselt würden. Die Reparaturen an der gleichfalls zur Levante-Escadre zählenden Corvette „Donau“ haben bereits begonnen, und dürfte das Schiff Anfangs Februar wieder in See gehen können. Der demnächst in Ausrüstung tretende neue Raddampfer „Taurus“ soll, wie verlautet, das bisherige Stationschiff in Konstantinopel, Kanonenboot „Marenta“, abgelösen, dieses aber anstatt des für die Abrüstung bestimmten Kanonenbootes „Möve“ nach Klek abgehen.

— Grebmer-Denkmal. Hinsichtlich des für Brunek bestimmten Grebmer-Denkmal's geht dem „Pustertaler Boten“ die Nachricht zu, daß Bildhauer Silbernagel in Wien das Modell des Projekts gebracht habe und dasselbe demnächst von Reichsrathsabgeordneten — Freunden des Verstorbenen — besichtigt werden soll. Die Ausstellung dürfte nach allem diesen Sommer erfolgen.

— Vergnügungszüge. Die englischen Reise-Unternehmer Gaze & Sohn veranstalten „Vergnügungszüge“ nach den beiden Kriegsschauplätzen. Dem Programme gemäß sollen zwei Touren arrangiert werden. Eine Partie wird die Tour über Wien, Bukarest, Giurgewo, Ruffschut, Plewna und nach dem Balkan nehmen, während die zweite Route über Athen, Konstantinopel, auf dem Schwarzen Meere nach Trapezunt nimmt, um Erzerum, Karz und

Mount Ararat zu besichtigen. Die Unternehmer versprechen den Theilnehmern eine sehr interessante Reise.

## Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Korrespondenz.

Stein, 8. Jänner. Im Krainburger Bezirke (Breg) schloß das alte Jahr mit einem Todtschlag, im Steiner Bezirke begann das neue Jahr mit einem Raubmorde. Am vorigen Samstag zwischen 6 und 7 Uhr abends fuhrn zwei Wirthschaftsbesitzer aus Obertuchein von Stein nach Hause. In dem sogenannten Schipla-Paße —  $\frac{1}{4}$  Fahrstunde von Stein entfernt — wurden beide Landwirthe von drei Strolchen überfallen. Der im ersten Schlitten fahrende Landwirth wich dem Attentate dadurch aus, daß er sein Pferd durch einen scharfen Peitschenhieb zum schnelleren Lauf antrieb. Im zweiten Schlitten saß der Mühlbesitzer Matthäus Drole, ein in ganz Oberkrain wohlbekannter, ruhiger Mann; einer von den drei Strolchen stellte sich am Hinterteil des zweiten Schlittens auf, die andern zwei versteckten sich, der erste versetzte dem Drole mit einem dolchartigen Messer unzählige Stiche, von welchen fünf in den Körper des Drole eindrangten, die übrigen wurden durch die festen Stoffe der Winterkleider aufgehalten. Drole schrie um Hilfe, es kam ihm der vorfahrende Nachbar, ehemals Gendarm, zu Hilfe; letzterer trug einen Revolver bei sich und feuerte einen Schuß auf den Attentäter, jedoch der Schuß traf nicht, beide Landwirthe packten den Strolch, wollten denselben mit Stricken binden, dieser jedoch, ein starkes, erst aus dem Arreste entlassenes, abgestraftes Individuum, wand sich aus den Händen beider Landwirthe und ergriff die Flucht. Drole fühlte nun erst heftige Schmerzen im Unterleibe, der herbeigerufene Arzt constatirte Bauch- und Darmwunden. Leider war die Hilfe erfolglos, der schwerverletzte Mühlbesitzer Drole, ein allgemein geachteter Mann, auch Obmann des Ortsschulrathes in Obertuchein, starb am 7. d. M., hinterließ eine trostlose Witwe und mehrere unverjorgte Kinder. Drole verschied nach Ausstehung unsäglichlicher Schmerzen.

Zur selben Zeit fuhr der Steiner Bürger Anton Fröhlich von Obertuchein nach Stein zu Hause, und wurde derselbe von den erwähnten Landwirthen aus Obertuchein auf die Strolche aufmerksam gemacht. Auch Fröhlich wurde von diesen drei Strolchen auf offener Straße überfallen, einer der Strolche hielt das hüzige Pferd an, gerieth jedoch unter den Schlitten, die beiden andern Strolche wurden weggeschleudert, und das im Werthe von 400 bis 500 fl. stehende Pferd erhielt eine große, weite und tiefe Schnittwunde am Halse. Es ist Aussicht vorhanden,

der Vorräthe und der Gefälligkeit ihrer Anordnung, vom Boden bis zur Decke staunend sehen. Man verliert nur allzu bald den Maßstab für die Riesenausdehnung der Räume, deren man sich erst wieder bewußt wird, wenn man darauf achtet, wie enorme Anker, Schiffschrauben, ja selbst jene Marinegeschütze, neben denen sich die Positionsstücke der Landfestungen wie Spielzeug ausnehmen, gleich leichten Möbeln in einem Tanzsaale verschwinden. Daneben fehlen eben so wenig Massen von Handwaffen bis zum kleinsten Revolver herab, nicht der Trophäenschnuck aus blutigen Kämpfen, nicht mancherlei Probestücke ehemaliger Bewaffnungsweisen, nicht auch manche andere Reliquie aus der Geschichte nautischer Technik. Ein Eindruck verdrängt den anderen, die Erläuterungen vermischen sich und verwischen einander, der Laie scheidet erdrückt von dem unsäglichem Reichthum, verwirrt von der unermesslichen Mannigfaltigkeit der Gegenstände. Was aus früheren Jahren stammt, ging im wesentlichen aus den Werkstätten des Triestiner Lloyd hervor. Denn es dauerte länger denn zwei Jahrzehnte, bis die Centralisation der Kriegsmarine in den Stand gesetzt war,

ihren Bedarf in eigener Regie zu erzeugen oder doch zu sofortiger Verwendung fertig zu stellen. Bei einem festen und relativ knappen Budget mußten unter Europa's fortwährend drohenden und Oesterreichs speziell bedrohten Verhältnissen wegen der vielen Millionen, welche die ungeheuren Schiffsbauten für die gleichzeitige Palingenese der Flotte erheischten, die Einrichtungen des Centralhafens oft zurückstehen. Unter zwei Uebeln erschien aber vorbereitendes Zuwarten minder bedenklich als hastige Nothbehelfe. Heut ist der Standpunkt voller Unabhängigkeit des Centralhafens von außen für die selbständige Beschaffung alles Marine-materials nahezu ganz erreicht. Nur mit der Bestückung der Kasemattschiffe blieb man bis jetzt noch auf den Kanontenstänge in Westfalen angewiesen.

Es lieft sich nun erstaunlich leicht hin, daß die Kriegsflotte der österreichisch-ungarischen Monarchie sich aus 68 Dampfern zusammensetzt, mit 404 Geschützen und selbst auf dem Kriegsfuße nur mit etwa 12,000 Mann bewehrt. Unserer Verwöhnung durch den enormen Massenverbrauch der Landheere an Kanonen und Mannschaften dünkt diese statistische Zifferngruppe wol unbedeutend.

Doch man sehe in irgendwelchem Kriegshafen, und so auch in Pola, diese Fahrzeuge mit ihrer Bewaffnung aufgereiht, jedes eine charakteristische Individualität für sich, zugleich alle zu engstem Zusammenwirken geeignet, jedes heut eine schwimmende Schanze und morgen ein fliegendes Corps, heut eine verderbensprühende Kriegsmaschine und morgen das schützende Heim forschungseifriger Wissenschaft — überkommt uns da nicht die Ueberzeugung von einer bis jetzt ungewohnten Intensität solcher materiell wie geistig concentrirten Kräfte zu Schutz und Angriff aus der bloßen Anschauung unabweisbar? Man braucht darum auch noch gar nicht lange Seelust geathmet zu haben, um es ganz selbstverständlich zu finden, daß die liebende Anhänglichkeit des Mariniers an sein Schiff eine ganz andere ist als etwa jene des Artilleristen für seine Batterie. Oder macht selbst dem unbetheiligten Touristen der Anblick eines Schiffes, dessen Name durch Schlachten u. berühmt ward, nicht weit mehr den Eindruck einer gleichsam lebendigen Persönlichkeit, als unter gleichen Voraussetzungen eine Fahne, ein Geschütz oder dergleichen? (Schluß folgt.)

daß der Schwurgerichtshof in Laibach in der nächsten Session reichliches Materiale zur Verarbeitung vorfinden wird.

— (Statthalter R. v. Widmann) ist am 8. d. M. sammt Familie von Wien nach Litz abgereist.

— (Der Landeslehrer in Krain) beschäftigte sich in seiner am 27. Dezember v. J. abgehaltenen Sitzung mit folgenden Gegenständen: 1.) Zuerkennung der vierten Quinquennalzulage an einen Gymnasialprofessor; 2.) Exclusion eines Schülers aus dem hiesigen Gymnasium; 3.) Bericht-erstattung an das Unterrichtsministerium über die Revision der Schul- und Unterrichtsordnung; 4.) Vorlage des Gesuches eines pensionierten Uebungsschullehrers um Pensionserhöhung an das genannte Ministerium; 5.) Bethheilung der Schule in Gurkfeld mit Robie' Schneckenammlung; 6.) Bericht an das Unterrichtsministerium über die Thätigkeit der Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürger-schulen; 7.) Abweisung des Gesuches eines Lehrers um Quartiergeldentschädigung; 8.) Ablehnung des Antrages auf Errichtung einer vierklassigen Volksschule für die Ortschaften Sturia und Haidenschaft im Adelsberger Bezirke; 9.) Mittheilung der Acten, betreffend Schulhausbauten in Ratschach, Ambrus und Schischla an den Krainer Landesaus-schuss; 10.) Abweisung einer Schulgemeinde um Er-folglassung einer Staatsubvention zum Schulhaus-bau; 11.) Bewilligung der Lehrergehältererhöhung an den Volksschulen in Karnerbellach, Kronau, Len-genfeld, Mitterdorf, Wöschnach und Obergörjach; 12.) Bestätigungen mehrerer Lehrer-Präsentationen an den Volksschulen in Treffen, Adelsberg, heil. Kreuz und Seisenberg; 13.) Erledigungen von Gna-den-, Recurs-, Strafmilderungs-, Schulgeldebefrei-ungs-, Remunerations- und Geldaushilfs-Gesuchen.

— (Die Christbaumfeier) findet im hiesigen Elisabeth-Kinderpitale am Sonntag den 13. Jänner L. J. um 5 Uhr abends statt. Die Vor-stellung dieses humanen Institutes rechnet auf ein zahlreiches Erscheinen der P. T. Gründer, Schutz-damen, Wohlthäter und Freunde bei dieser Feier-slichkeit.

— (Neuer Verein.) Mehrere Freunde echt ländlich-sittlicher Gemüthlichkeit beabsichtigen, in Laibach einen Verein zu gründen mit dem Titel „Umbrüder.“ Dessen Zweck und Aufgabe soll darin bestehen: Landkleute aus den steierischen, kärntnerischen, tirolerischen, salzburgischen und oberösterrei-chischen Alpen in den Wintermonaten zu wöchent-lichen geselligen Abendunterhaltungen, in den Som-mermonaten jedoch zu gemeinsamen Ausflügen in die herrliche Umgebung Laibachs und in die reizenden Gebirgsgegenden Oberkrains zu versammeln, um echt alpine Fröhlichkeit und ländliche Gemüth-lichkeit zu pflegen und zu fördern. Freunde und Theilhaber dieses Unternehmens werden aufmerksam gemacht, sich zur diesbezüglichen Vorbesprechung Samstag den 12. d. abends 8 Uhr im Gasthause des Herrn Franz Petan, „zur Sonne,“ im ersten Stode, einzufinden.

— (Der Laibacher Turnrath) faßte den Beschluß: die Turnstunden hinfort Dienstags und Donnerstags (statt wie bisher Dienstags und Sams-tag) abzuhalten. Die samstägigen Kneipen werden nunmehr nicht um halb 10 Uhr, sondern um 8 Uhr abends beginnen, so daß dieselben etwa um 10 Uhr geschlossen werden können.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hielt am 3. d. in Laibach eine Generalversammlung ab. Der Jahresbericht pro 1877 enthält folgende Thatfachen: Der Verein zählt 83 Mitglieder, hielt fünf Vereins-sitzungen ab, verfügt über 24 Fachzei-tungen, die Bibliothek zählt 1573 Werke und das Museum 380 Präparate, der bare Kassestand be-trägt 224 fl., das Löschner'sche Stiftungskapital wurde auf 2000 fl. erhöht, die bisherige Vereins-leitung wurde wiedergewählt (Dr. Schiffer Obman, Dr. Valenta Schriftführer, Bahnarzt Paichel Kassier).

Dr. Reesbachers Vortrag, betreffend die Gründung von Lesefamilien in Krain, wird allen Vereinsmit-gliedern mitgetheilt, und jene Vereinsmitglieder, die ihren Vereinsbeitrag durch zwei Jahre rückständig blieben, werden als aus dem Vereine ausgetreten betrachtet.

— (Zur nächsten Theatersaison.) Der krainische Landesauschuss schreibt fobeden den Concur-s behufs Ueberlassung des hiesigen landschaftlichen Theaters für deutsche Vorstellungen in der Zeit vom September 1878 bis Palmsonntag 1879 aus. Der Unternehmer hat Schau- und Lustspiel, Poffe und Operette beizustellen, für Theaterbibliothek und Garderobe, theilweise auch für neue Decorationen zu sorgen, und wird demselben auch die Beforgung der slovenischen Vorstellungen überlassen. Dem Unternehmer wird nebst den Eintrittsgeldern auch eine Subvention in Aussicht gestellt. Diesbezügliche Offerte sind bis 10. Februar L. J. beim krainischen Landesauschusse einzubringen.

— (Landeswohltätigkeits-Anstal-ten in Krain.) Ueber die Krankenbewegung wäh-rend dem Verlaufe des Jahres 1877 liegen fol-gende Daten vor: Im Zivilspitale standen in ärzt-licher Behandlung und Verpflegung 3172 Individuen, hievon wurden geheilt entlassen und starben 2876; in der Irrenanstalt standen in Behandlung und Verpflegung 224 Individuen, hievon wurden geheilt entlassen und starben 105; im Gebärhause befanden sich 156 Wöchnerinnen und 141 Kinder, hievon wurden entlassen und starben 145 Wöchnerinnen und 137 Kinder. Mit Schluß des Jahres 1877 blieben in weiterer Behandlung und Verpflegung, und zwar im Krankenhaus 296 Individuen (me-dizinische Abtheilung 97, chirurgische Abth. 111, syphilitische Abth. 56, Hautkranken-Abth. 30, gynä-ologische Abth. 2); in der Irrenanstalt 119 und im Gebärhause 11 Wöchnerinnen und 4 Kinder. Bei Pflegeeltern waren bei Beginn des Jahres 1877 320 Findelkinder untergebracht, aus der Landes-versorgung traten aus und starben 82, mithin stand der Findelkinder Ende 1877 238. Nach den bis-herigen Beobachtungen steigt der Krankenstand von Jahr zu Jahr um 200 Köpfe.

— (Für die Lehrermwelt.) In Prag er-scheint als neue Folge des „Quintilian“ seit erstem Jänner L. J. eine „Allgemeine österreichische Lehrer-zeitung“, verantwortliche Redaction: A. Smolik, Kommissionsverlag: F. Tempf, und Druck: S. Mercy in Prag, Preis: ganzjährig 4 fl., Ausgabe: wö-chentlich, Inhalt: Leitartikel, Fachartikel, Original-korrespondenzen, Rundschau auf die Schulgebiete des Inlandes, neueste Nachrichten und Annoncen. Abonnements hierauf besorgt F. Müllers Zeitungs-Agentur und v. Kleinmayr & Bamberg's Buchhand-lung in Laibach.

— (Kohlenwerk Trifail.) Am 2. d. M. fand in Wien die statutenmäßige VI. Ziehung der 5prozentigen Goldprioritäten der Trifailer Kohlen-werks-Gesellschaft statt. Bei derselben wurden im ganzen 113 Nummern gezogen, deren Verzeichnis in der Samstagnummer der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ist. Die Rückzahlung dieser gezogenen Prioritäten erfolgt am 1. April 1878 an den Kassen der k. k. priv. allg. österr. Boden-Kreditanstalt in Wien sowie des Crédit Lyonnais in Lyon und Paris zum Nominalwerthe von 500 Francs in Gold. Die Verzinsung der verlostten Prioritäten hört mit 1. April 1878 auf. — Unter einem gibt die Gesellschafts-direction bekannt, daß überdies auch noch 19 bei den letzten drei Ziehungen verlostte Prioritäten bis zum heutigen Tage zur Einlösung noch nicht präsen-tiert wurden.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Die „Gill. Btg.“ beklagt sich über die mehr und mehr um sich greifende Unsittlichkeit in Kreisen der länd-lichen Bevölkerung und constatirt, daß körperliche Beschädigungen, Roheit, Trunksucht, wildes Gejohle, Excesse, auf der Tagesordnung stehen und die persö-nliche Sicherheit größten Gefahren ausgesetzt ist, sitt-liche Verkommenheit hat sich überall breit gemacht.

Das sind die Folgen der feinerzeitigen mangelhaften Schulbildung, das sind die Folgen, wenn die Seel-sorger sich mehr mit weltlichen, politischen Dingen, als mit dem Religionsunterrichte beschäftigen! In erster Linie muß diesen erschreckenden Ereignissen Schule und Kirche entgegenwirken, und ein zweiter Schritt zur Beseitigung des Sittenverderbnisses be-steht darin, daß bei Ertheilung von Branntwein-schank- und Gasthausconcessionen eine ernste Be-schränkung eintrete. — Die Direction des Cillier Kasinovereines wurde glücklich zu stande gebracht, sie hat bereits ihr Carnivalsprogramm ausgegeben und wird alles Erdentliche anbieten, damit das alte ge-sellige, gemüthliche Leben wieder erwache. — Kärnten zählt gegenwärtig 30 Advokaten, und zwar 17 in Klagenfurt, 4 in Villach, 3 in Wolfsberg, 2 in St. Veit, 1 in Feldkirchen, 1 in Spital und 2 in Völkermarkt. — In Graz wurde Dr. Portugall zum Bizebürgermeister wiedergewählt. — In der am 5. d. M. in Marburg stattgefundenen Wähler-versammlung wurden für die bevorstehenden Land-tagswahlen einstimmig als Kandidaten für den Land-gemeinden-Wahlbezirk Marburg die Herren Konrad Seidl, Reichsrathsabgeordneter, und Julius Seeder, Bezirkshauptmann, aufgestellt. — Die Spartasse in Pettau hat den Zinsfuß von Hypothekendarlehen auf 7 Prozent erhöht.

— (Aus der Bühnenwelt.) Ein Mit-glied der Bühne in Maros-Basarhely wurde in Ung zum Bizestuhlrichter gewählt. Warum nicht gleich zum Palatin von Ungarn?

— (Landschaftliches Theater.) Herr Frieze ist Meister im Fache der Gourmands und Noués, als solcher excellierte der werthe Gast gestern in Verla's Lebensbild „Das tägliche Brod“. Der Part des „Thaddäus v. Brunkenstein“ erfuhr excel-lente Darstellung in Wort, Mimik, Maske und Toilette. Herr Frieze trat im ersten Bilde mit Eleganz und Humor, im zweiten mit gesteigertem, vom Ernste der „schweren Zeiten“ gehobenem Affekt, im dritten und vierten Bilde äußerst gemüthlich auf. Die eminenten Leistungen Herrn Frieze's in Spiel und Gesang wurden vom leider nur mittelgut be-suchten Hause mit stürmischen Beifallsbezeugungen belohnt. Bei der herrschenden „allgemeinen Krisis“, bei den „schweren Zeiten“, die auch auf das Land Krain, beziehungsweise auf alle Gesellschaftskreise Laibachs einen fühlbar nachtheiligen Druck ausüben und in allen Haushaltungen zur größtmöglichen Er-sparnis auffordern, ist die in Permanenz erklärte Erhöhung der Eintrittspreise nicht angezeigt; die Erhaltung der gewöhnlichen Preise bei großen Bühnenaufwand nicht in Anspruch nehmenden Vor-stellungen würde ein zahlreicheres Publikum anziehen. Bei der gestrigen Vorstellung traten hervorragend ein die Herren Leuthold (Baron Steinburg), Mailer (Cornelius), Ströhl (Balk), Vaska (Jeremias) und die Damen Fräulein Anselm (Alda) und Frau Ströhl (Traudel). Gelang es den liberalen Regisseuren, die literale Finsternis auf den politischen Bühnen des Landes allmählig zu beseitigen, so dürfte es auch der eigentlichen Bühnen-regie möglich sein, unsere Theaterräume und Bühne heller beleuchten zu lassen.

## Landwirthschaftliches.

(Fortsetzung.)

Innerhalb der für das jeweilige Aufforstungs-gebiet gezogenen Grenzen sind als eigentliche Be-waldungsobjekte nur jene Flächen anzusehen, welche sich für eine bessere Kultur nicht eignen.

Hiezu gehören in der Regel die Abhänge der vom Karstplateau aufsteigenden Gebirgszüge, alle Gebirgsrücken und überhaupt jene exponierten Vert-lichkeiten, wo die Bannlegung eines etwa vorhande-nen Waldes geföhrlich auszusprechen oder eine vorhandene Waldbestockung im Sinne der §§ 6 und 7 des Forstgesetzes einer besondern, schonenden Be-handlung zu unterziehen wäre.

Diese das eigentliche Aufforstungsterrain bil-denden Flächen sind zunächst hinsichtlich ihrer wei-

